

Madagaskarprojekt

akamasoa (guteFreunde)

Akamasoa-

das ist das beeindruckende Lebenswerk von Pater Pedro Opeka. Ohne jede staatliche Hilfe schuf er die Lebensgrundlagen für eine Gemeinde von 44000 Menschen. Er gab ihnen Arbeit, Brot und menschenwürdige Verhältnisse. Statt auf stinkenden Müllhalden vor den Toren Tanas (Antananarivo, der Hauptstadt der Insel) nach essbaren oder verwertbaren Resten der glücklicheren Gesellschaft wühlen zu müssen, gab ihnen Pater Pedro ihre Würde zurück, schuf ein soziales Netz, ein eigenes Bildungswesen und eine wirksame medizinische Versorgung.

Akamasoa-

das ist dynamische Hilfe zur Selbsthilfe: Pater Pedro verlangt von allen Dorfbewohnern mit Nachdruck unermüdlichen Einsatz für Ihre Gemeinschaft (nur 7 Personen sind in der Verwaltung tätig), jeder Einzelne trägt zum Aufbau und Erhalt der Dörfer bei. Und sie zahlen auch dafür - erst nach 5 Jahren gehen die Häuser in ihren Besitz über.

Akamasoa (spricht sich: akamascho) ist madegassisch und heißt „gute Freunde“. Dieser Begriff steht auch für die Philosophie der Gemeinde: jeder fühlt sich mitverantwortlich und belebt damit das Projekt. Die ersten Kinder, die der Pater aus der Müllkippe gerettet hat, kommen jetzt als Akademiker von der Universität zurück und unterrichten ihrerseits die Ärmsten der Armen.

Akamasoa-

liefert beeindruckende Zahlen: in 72 Schulen im ganzen Land werden Kinder betreut und ausgebildet, 280 Lehrkräfte kümmern sich um 8800 Schüler; 250000 Menschen sind bis heute im Auffanglager behandelt und versorgt worden; 40000 medizinische Behandlungen gibt es pro Jahr; alle 4 Tage entsteht ein neues Backsteinhaus; 17 Dörfer gehören zur Gemeinde; 420 Bauarbeiter, 1000 Gemeindearbeiter, Sozialhelfer, Altenpfleger... - all dies das Werk eines mutigen Mannes, geschaffen in den letzten 17 Jahren.

Immer noch „wohnen“ Familien auf den Müllhalden



Auch die Kinder nehmen ihre Verantwortung wahr - viele begleiten ihre Eltern in die Steinbrüche und arbeiten mit



Während EU-Behörden prüfen, ob eine zu große Kalorienzufuhr durch Importreis nicht schädlich sei, sorgt Pater Pedro dafür, dass die Kinder nicht vor Hunger sterben.



Auch er hatte einen Teil seiner Kindheit auf der Müllhalde ums Überleben gekämpft. Heute ist er ausgebildeter Zimmermann und baut mit an den Häusern in Akamasoa



Akamasoa-

erfährt inzwischen viel internationale Anerkennung und Unterstützung. Das war nicht immer so, die staatlichen Stellen, selbst „blind und taub für die Not der eigenen Leute“, haben ihm viele Steine in den Weg gelegt. Pater Pedros Beharrlichkeit und Kraft haben ihm schließlich den Respekt der Behörden verschafft. Alle Einrichtungen sind jetzt vom madegassischen Staat anerkannt. Heute ist er sich sicher, dass Akamasoa auch ohne Missionar aus Slowenien weiterlaufen wird - für die Madegassen ist es mittlerweile „unser Projekt“.

Auch die EU, die Botschaften von Deutschland Japan und Frankreich sowie Misereor und einige internationale Vereine unterstützen das Projekt.

Den Menschen in Deutschland dagegen ist Pater Pedro und sein Werk noch ziemlich unbekannt. Das soll sich ändern. Noch immer leben Familien mit ihren Kindern auf Müllhalden. In der Regenzeit steht hier alles unter Wasser und zur Armut kommen Tuberkulose, Malaria und Hautkrankheiten. Besonders schlimm trifft es die Kinder: sie werden zum Betteln, Müll sortieren oder auf den Strich geschickt. Und ums Essen müssen Sie sich mit den Hunden und den Schweinen räumen.

Durch mehr Information über Pater Pedros Projekt und die damit verbundenen Schwierigkeiten und Erfolge können sicher mehr Kinder in Madagaskar Unterstützung erfahren und damit überleben - das ist das Ziel unseres gemeinsamen Projekts und den damit verbundenen Aktivitäten.

Und es bleibt noch viel zu tun: 2007 sollen weitere Schulen gebaut werden, 55 Klassenzimmer sind geplant. Ein Ausbildungszentrum für Automechaniker soll aufgebaut werden, um neue Perspektiven für die Jugendlichen zu schaffen. Madagaskar hat eine junge Bevölkerung: rund die Hälfte sind jünger als 20 Jahre. 80 neue Steinhäuser sollen im nächsten Jahr in den umliegenden Dörfern gebaut werden und in Antolojanahary sollen ökologisch vertretbare Fischzuchtanlagen neue Erwerbsmöglichkeiten schaffen.

